

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalident-
bank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufek in
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 34.

Donnerstag den 10. Februar 1898.

XVI. Jahrg.

Prozeß Zola.

Paris, 7. Februar.

Die drei Schreibsachverständigen Belhomme, Parinard und Couard erklärten, sie würden zivilrechtliche Ansprüche geltend machen. Der Verteidiger Labori sprach gegen die Zulassung der drei Schreibsachverständigen in diesem Prozesse, da dieselben ihre Ansprüche gegen Zola bereits vor dem Zuchtpolizeigerichtshofe anhängig gemacht hätten. Der Gerichtshof zog sich um 2 Uhr zur Beratung hierüber zurück.

Die Verhandlung wurde um 3 Uhr wieder aufgenommen. Der Gerichtshof giebt bekannt, daß es dem Angeklagten nicht zu gestatten sei, alle in dem Artikel Zolas enthaltenen Thatsachen zu beweisen; Zola dürfe lediglich zum Beweise derjenigen Thatsachen zugelassen werden, welche in der Vorladung angezogen seien. Der Gerichtshof lehnte ferner die Intervention der drei Schreibsachverständigen ab. Beim Zeugenaufruf verliest der Präsident eine Zuschrift des Justizministers, daß der Kriegsminister vom Ministerrathe nicht ermächtigt sei, vor dem Schwurgerichte zur Aussage zu erscheinen. Labori legt hiergegen alle Verwahrung ein. Weiter wird ein Schreiben von Casimir Périer verlesen; Périer könne nur über die Thatsachen nach seiner Präsidentschaft aussagen; auch hiergegen legt Labori Verwahrung ein. Oberst Paty de Clam verweigert die Aussage, worauf Labori erklärt, er werde sofort seine Anträge stellen. Er erörtert alsdann die Wichtigkeit der Vernehmung dieses Zeugen und weist insbesondere darauf hin, daß Paty de Clam mit den Piquart betreffenden Thatsachen zusammenhänge, wie auch mit den Dingen, worüber der Untersuchungsrichter Vertulus gegenwärtig die Untersuchung beantragt habe. Paty de Clam habe daher zur Zeugnisabgabe zu erscheinen unter der Androhung, die Angelegenheit müsse sonst auf die folgende Session vertagt werden. Der Generalanwalt erklärt, die Entscheidung hierüber dem Gerichtshofe zu überlassen. Labori legt kurz den ganzen Sachverhalt dar und erklärt, er widersehe sich dem Ausschlusse der Deffentlichkeit, da die Angelegenheit weder Staatsgeheimnisse noch die Landesverteidigung berühre; solche Behauptung

sei ein schlechter Scherz. Der Generalanwalt ruft aus: „Nationale Vertheidigung ein schlechter Scherz!“ Labori erwidert heftig, er gestatte niemandem, auch nicht dem Generalanwalt, seinen Patriotismus zu verdächtigen. (Beifall.) Er fährt, zu den Geschworenen gewandt, fort: „Der Beweis, den wir Ihnen, meine Herren, führen wollen, ist so schlagend, daß man ihn nicht zu Tage kommen lassen will,“ er werde aber, wenn es sein muß, den Beweis allein führen ohne Zeugen. Wenn er keine Erfolge habe, werde der Mann dort bleiben, wo man ihn hinbrachte, infolge des Gesetzes, welches eigens für ihn gemacht sei. (Heftiger Widerspruch.) Der Gerichtshof beschloß über die verschiedenen Anträge nach Beendigung des Zeugenaufrufs zu entscheiden. Beim Zeugenaufruf verzichtet Labori auf die Vernehmung von den sieben Offizieren, welche das Urtheil im Prozesse Esterhazy fällten, er besteht hingegen lebhaft auf Vernehmung der Richter des Dreyfus. Gegen Schluß der Sitzung stellte der Verteidiger eine Reihe Anträge, daß eine Anzahl von Zeugen zum Erscheinen gezwungen werden sollen. Der Gerichtshof beschloß, die Entscheidung über die Anträge auf Dienstag zu vertagen.

Paris, 8. Februar. Der Oberst Paty de Clam hat an das Gericht geschrieben, er könne der Vorladung nicht entsprechen, da er durch das Amtsgeheimniß gebunden sei. Der Verteidiger Labori erklärte, er habe Kenntniß von Thatsachen bezüglich der Umstände, unter denen Paty de Clam seine Obliegenheiten als Offizier der Militär-Gerichtsbarkeit bei der Untersuchung gegen Dreyfus erfüllt habe. — Der Verteidiger Labori stellte ferner den Antrag, zu dem Arzte der Frau Boulancy zu schicken, um festzustellen, ob sie wirklich krank sei, und begründete denselben damit, daß Frau Boulancy infolge dreier Depeschen Esterhazys, in welchen sie mit dem Tode bedroht wird, nicht als Zeugin erscheinen wolle und entgegen ihrer früheren Absicht, die kompromittirenden Briefe und Depeschen des Majors Esterhazy dem Gerichtshofe nicht übergeben wolle. Der Verteidiger beantragte ferner, Anweisungen zu erteilen, daß auf die Vernehmung Casimir Périers bestanden werde; desgleichen wird beantragt, daß die Zeugin

Blanche Comminge zum Erscheinen gezwungen werde und daß sie im Falle einer Krankheit durch eine Verhör-Kommission über acht Punkte, darunter über anonyme Briefe an Piquart, sowie das Manöver Patys gegen ihre Familie vernommen werde. — Der „Soir“ meldet, Oberst Piquart, welcher als Zeuge in dem Prozesse Zola erschienen sei, sei heute freigelassen worden.

Paris, 8. Februar. Seit 10 Uhr stehen zahlreiche Neugierige an den Zugängen zum Justizpalast, um die Ankunft der Zeugen und der mit Karten versehenen Personen zu beobachten. Rochefort wurde bei seinem Eintreffen beifällig begrüßt. Das Eintreffen Zola's wurde nicht bemerkt. Im Innern des Justizpalastes herrscht größte Erregung. Die Polizei hat ihre Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten. Erst 10 Minuten nach 12 Uhr werden die Thüren des Sitzungssaales geöffnet. Zugleich stürzt sich eine dichtgedrängte Menge, welche sich etwa 2 Stunden in den Gängen des Gerichtsgebäudes gestaut hatte, in den Saal. Das Drängen und Stoßen ist nicht zu schildern. Es ist ein buchstäbliches Hereinstürzen in den Sitzungssaal. Man muß Ellenbogen und Fäuste brauchen, um sich durch die aufgeregte Menge einen Weg zu bahnen. Als Zola um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr eintritt, kommt es in den Wandelgängen zu lebhaften, einander entgegengesetzten Kundgebungen: „Noch Zola!“ ruft eine Anzahl Personen, „Nieder mit Zola!“ rufen die anderen kräftig dagegen. Zola, der von einem Verteidiger und von Clemenceau begleitet ist, macht sich aus der Menge los und gelangt in den nahezu gefüllten Saal. Hier sind Frauen, die von der Masse der Nachstoßenden gestoßen werden, der Gefahr möglicher Verletzung nicht achtend, auf die Bänke gestiegen, um einen besseren Platz zu haben. Die Menge ist entschieden noch zahlreicher als gestern. Der Saal bietet einen unerhörten Anblick. Es herrscht ein ohrenbetäubendes Getöse. Zeitweise ist es dem mit dem Ordnungsdienst betrauten Beamten unmöglich, die Ordnung aufrechtzuhalten. Unter den Anwesenden bemerkt man Frau Dreyfus, die Gattin des verurtheilten Hauptmanns, mit ihrem Bruder Leon Hadamard, ferner den General Soule in großer Uniform,

den General Bellieux in Zivil, Josef Rainach, Rochefort, Anatole France und andere.

Die Verhandlung wird 12 Uhr 30 Min. eröffnet. Der Präsident verliest ein Schreiben des Majors Esterhazy, in welchem dieser sich weigert, Aussagen vor Gericht zu machen. Die Vertheidigung verlangt die zwangsweise Vorführung Esterhazy's. Hierauf wird zum Aufruf der Zeugen geschritten. Der Gerichtshof beschließt entsprechend dem Antrage der Vertheidigung, die Vorladung Boisdeffres, Merciers, Paty's und Esterhazy's. Der Beschluß des Gerichtshofes bezüglich der Vernehmung der ausgebliebenen Zeugen lautet wie folgt: „Der Gerichtshof erläßt Befehl, daß die kranken Zeugen durch einen Arzt untersucht und, wenn sie zum Verlassen ihrer Wohnung im Stande sind, nochmals vorgeladen werden sollen. Die nicht mit Krankheit entschuldigten Zeugen sind auf morgen nochmals vorzuladen und haben vor dem Gerichtshof zur Vernehmung zu erscheinen.“

Zuerst wurde Frau Dreyfus vernommen. Der Verteidiger Labori wollte derselben Fragen über die Verurteilung ihres Gatten vorlegen, aber der Präsident erhob Einspruch. Zola protestirte gegen die Obstruktion, die man gegen seine Vertheidigung richtete; Labori verlangte seine Anträge schriftlich aufzufassen und die Verhandlung zu unterbrechen.

Es heißt, die Prozeßverhandlungen würden sich die ganze Woche hinziehen. Im französischen Schwurgericht entscheidet bei der Abstimmung die einfache Majorität. Das höchste Strafmaß, das gegen Zola zur Anwendung kommen kann, ist eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Politische Tageschau.

Zur Bernsteinsfrage hat sich der Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein zu den vorgeschlagenen zwei Wegen: entweder eine Aktiengesellschaft mit Staatsbetheiligung zu bilden, oder aber seitens der Regierung den Ankauf aller Anstalten und Betriebsrichtungen zu bewerkstelligen, dahin ausgesprochen, daß nach seiner Meinung der Ankauf aller Einrichtungen das beste

Prüfen. Mit diesen Gedanken schließ ich ein, um am nächsten Morgen so heiter wie immer zu erwachen.

Der folgende Winter war durch die Gegenwart Herrn Feldners nicht so einsam, wie ich gefürchtet hatte. Wenn er auch keine Vergnügungen in Rayon veräumte, die ich selten mitmachte, und auch ein häufiger und gern gesehener Gast auf den benachbarten Gütern war, so kamen doch zuweilen stille Abende, die er bei uns hier in diesem trauten Erkerzimmer verlebte. Wir lasen und musizierten zusammen — er machte mich mit den schönsten Stellen der alten Klassiker bekannt, die er mit seiner markigen Stimme so wunderbar schön vorzutragen verstand, so daß sie sich in mein Gedächtniß senkten und mir eine neue Quelle von Glück schufen.“

Er hatte neben seinen vielen Vorzügen auch einen schönen Bariton. Es waren die genüßreichsten Stunden, wenn ich ihn auf dem Flügel begleiten durfte und seine herrliche Stimme mir in Ohr und Herzen klang. Ich konnte es verstehen, daß er ein viel beachtetter Gesellschafter war und man ihn mit Einladungen, selbst in den vornehmsten Kreisen, fast überschüttete und daher die Abende, die uns gehörten, nur selten und spärlich sein konnten.

So verging Frühling und Sommer. Ich sah Feldner in dieser Zeit nur wenig. Er war mit neuen Waldeinrichtungen beschäftigt. Auch suchte er meinem Vater jede nur irgendwie lästige Arbeit abzunehmen. Er hatte in dieser Beziehung eine Liebenswürdigkeit und Herzengüte, die ich ihm nie vergessen kann und die auch die Herzen meiner Eltern für ihn einnahm.

Großtante Helene.

Von S. Keller-Jordan.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Meine Schwester freute sich wie alle Kinder auf die Veränderung, ohne an die Abschiedsschmerzen zu denken, die gewöhnlich desto brennender den ersten, neuen Eindrücken folgen. Da die Reise eine sehr weite war und man damals nicht nur keine Eisenbahnen kannte, sondern auch der Postverkehr seine Mängel hatte, so war nicht daran zu denken, daß wir unseren Liebling vor Ablauf der drei Jahre wiedersehen würden.

Am letzten Tage vor ihrer Abreise, es war ein schöner Frühlingstag im Anfang April, besuchten wir Schwestern noch einmal alle unsere Lieblingsplätze. Als Arabella unter dem ersten blühenden Kirschbaum im Garten stand und bewundernd zu ihm in die Höhe sah, da warf sie sich plötzlich schluchzend in meine Arme.

„Helene,“ sagte sie, „so schön wie hier kann es in der ganzen weiten Welt nicht sein, und wenn diese drei Jahre vorüber sind und ich wiedergekommen bin, dann trenne ich mich nie mehr von hier!“

Am anderen Morgen früh hielt die große Reisefutsche vor unserer Thüre. Die Mutter und ich hatten warme Decken und Tücher hineingelegt, Körbe mit Wein, Kuchen und Butterbrot. Der Vater, der Arabella zur Tante begleiten sollte, hatte sich schon gemüthlich darin zurecht gesetzt — nur unser Liebling flog noch weinend aus einem Arm in den anderen.

Ich weiß nicht mehr, wie sie endlich in den Wagen kam, ich sehe ihn aber noch im

Geiste, wie er schwerfällig oben über den Berg rollte und ein weißes Tuch unermüdetlich zu uns herüberwarfte.

Im Schloß wurde es jetzt einsam. Mutter's zunehmende Schwäche, die nach dem Abschied sich mehr und mehr verschlimmerte, schloß mich von den Vergnügungen der Nachbarschaft fast ganz aus.

Mein Vater war seit Arabellas Abreise sehr ernst geworden, wenn er es auch nicht Wort haben wollte, so fehlte ihm doch sein Kind sehr. Er hatte auch, wie ich erst viel später erfuhr, in jener Zeit sein kleines Kapital, das er für uns Kinder gehütet und vergrößert hatte, durch unvorsichtige Anlage größtentheils verloren, mußte außerdem durch neue Jagdverordnungen und Forsteinrichtungen den angenehmsten Theil seiner Beschäftigung einbüßen und einem jungen Förster übergeben, der mit uns Dienstwohnung im Schlosse bekam.

Und das alles mußte er in Rücksicht auf der Mutter schwache Gesundheit und meine Jugend, die er nicht mit Sorgen belasten wollte, allein tragen.

Im Monat September, an einem schönen Herbstnachmittage, als ich mit der Mutter vor der Thüre unter dem Rußbaume saß, der damals noch jung war und nicht den warmen Sonnenstrahlen wehrte, die meiner Mutter so gut thaten, sahen wir Vaters Jagdwagen den Berg herunter kommen. Er war mehrere Tage abwesend gewesen. Wir freuten uns daher doppelt, ihn wieder bei uns zu haben.

Die Mutter stand auf, um ihm entgegen zu gehen, während ich im Hause verschwand. Als ich nach kurzer Zeit mit dem Kaffeebrett

vor die Thüre trat, sah ich die Eltern, wie so oft, Arm in Arm unter dem Rußbaum stehen, aber neben ihnen einen jungen Mann in knapper Jägeruniform, den mir der Vater als Herrn Hermann Feldner, den neuen Förster und unseren zukünftigen Hausgenossen vorstellte.

Der junge Feldner war eine Erscheinung, die man nicht so leicht vergißt, wenn man sie einmal gesehen hat; und wie er da so vor mir stand in seiner hohen, kräftigen Gestalt, mit dem dunkeln Schnurrbart und den feurigen, lebhaften Augen, da glaubte ich in der That, nie einen schöneren Mann gesehen zu haben. Er verbeugte sich leicht und wandte dann seine Aufmerksamkeit wieder meinen Eltern zu.

Ich weiß nicht, ob er auf mich gleich den Eindruck gemacht hat, dessen ich mir später in so großem Maße bewußt wurde, aber Thatsache ist es doch, daß ich an jenem Abende, als ich auf mein Zimmer kam, um mich schlafen zu legen, lange Zeit mit dem Lichte vor meinem Spiegel stand und zum ersten Male lebhaft bedauerte, daß ich nicht auch eine jener schönen Erscheinungen sei, die gleich so angenehm in die Augen fallen, wenn man sie zum ersten Male sieht. Zur Ehre will ich es mir jedoch nachsagen, daß dieses Gefühl mir nur vorübergehendenummer bereitete, und daß ich, als ich nachher im Bette lag, Gott das Unrecht dieser Eitelkeit abbat und ihm gelobte, umsomehr und so sorgfältiger meine inneren Eigenschaften zu entwickeln, die doch den Menschen vor allen Dingen lebenswerth machen. Was innerlich zusammengehört, das muß sich doch finden, sei es auch, bei weniger empfehlendem Neuhemem, erst nach längerem, sorgfältigerem

sei. Dem Landtage wird eine Denkschrift zugehen.

Das Reichsmarineamt hat der vortrefflichen Denkschrift über die „Seeinteressen des deutschen Reiches“ nunmehr eine Fortsetzung folgen lassen in Gestalt einer Denkschrift über „Die Ausgaben für Flotte und Landheer, ihre Stellung im Haushalte der wichtigsten Großstaaten.“ Als Zweck der Denkschrift wird in derselben bezeichnet, die Bedenken zu erörtern, welche gegen die Erhöhung der Ausgaben für die Marine erhoben worden sind in der Annahme, daß der bisherige Aufwand des deutschen Reiches für Heer und Flotte bereits unverhältnißmäßig groß sei, die Ausgaben für kulturelle Zwecke in unzulässiger Weise beschränke und die Steuerlast übermäßig in Anspruch nehme. Als Resultat der sorgfältigen Untersuchung wird angeführt: 1. Die bisherigen Ausgaben für die Kriegsstärke in Deutschland stehen hinter denjenigen aller europäischen Großstaaten mit Ausnahme von Oesterreich, und hinter denen der Vereinigten Staaten zurück. Sie entsprechen in keiner Weise der Bedeutung, welche die deutschen Seeinteressen im Verhältnisse zu denjenigen anderer Staaten besitzen. 2. Es hat sich gezeigt, daß die Aufwendungen für Landesverteidigung einschließlich derjenigen für die Schuld in Deutschland gegenüber anderen Großstaaten sehr mäßig sind; im Verhältnisse zur Gesamtheit der öffentlichen Ausgaben sind dieselben sogar niedriger, als irgendwo sonst. 3. Die Belastung der deutschen Bevölkerung durch öffentliche Abgaben ist geringer, und zwar zumeist sehr viel geringer, als in irgend einem anderen europäischen Großstaate oder in der nordamerikanischen Union.

Das Verhalten eines Theiles der Presse gegenüber den Anordnungen der Regierung, welche im dringendsten Interesse des deutschen Obsthauzes getroffen werden mußten, war, um nicht mehr zu sagen, im höchsten Grade befremdlich. Statt daß man bei dieser Maßregel, welche sofort ergriffen werden mußte und erst demnächst ihre Sanction durch eine vom Bundesrath genehmigte kaiserliche Verordnung erhalten konnte, zunächst die Bekanntgabe der Gründe abwartete, nahm die freisinnige Presse sofort leidenschaftlich gegen die Regierung Partei. Daß man den Handel nicht auf eine Maßregel vorbereiten konnte, welche erst durch wissenschaftliche Feststellung herbeigeführt, demnächst aber sofort ergriffen werden mußte, ist für jeden Sachverständigen klar. Die Haltung dieser Presse findet schließlich dadurch die beste Beleuchtung, daß die amerikanische Regierung die Maßregel der deutschen Regierung als sachlich berechtigt anerkannt hat. Gegenüber der großen Gefahr, in welcher sich der deutsche Obsthauz befindet, kann es nicht ins Gewicht fallen, daß eine Sendung tockenen Obstes und wohl auch ein paar Sendungen frischen Obstes einige Tage länger unter Zollverschluss gehalten worden sind. Es scheint, als ob ein Theil der Presse es sich geradezu zur Aufgabe machte, auch bei Maßregeln, welche auf internationalem Gebiete liegen, gegen die eigene Regierung Partei zu nehmen.

Im Finanzausschuß der bayerischen Kammer gab der Minister des Aeußeren, Frhr. v. Crailsheim, dem auch Eisenbahn und Post unterstellt sind, die Erklärung ab, daß bei der Postverwaltung „tief ein-

schneidende Ermäßigungen“ bevorstünden. Vor allem würde eine Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe eingeführt werden. Im übrigen erklärte der Minister, noch keine weiteren Details angeben zu können. Die Sache werde zur Zeit noch im Bundesrathe erwogen. Die Meldung, daß ein Schlag gegen die Privatpost-Konkurrenz bevorsteht, dürfte richtig sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar 1898.

— Heute Morgen nahen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich vor und unternahmen danach einen Spaziergang im Thiergarten. Später hatte Se. Majestät der Kaiser Besprechungen mit dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Staatsminister Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner und daran anschließend mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow. Später hörte Se. Majestät die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generaladjutanten, Generals der Infanterie von Hahnke und des Majors a. D. Lenné und bewilligte dem Geheimen Oberregierungsrath Dr. Roser und dem Ober-Forstmeister Wesener Audienzen. Um 1 Uhr nahm Se. Majestät der Kaiser militärische Meldungen entgegen.

— Der Kaiser wird am 11. Februar in Wilhelmshafen, und einige Tage später in Kiel der Vereidigung der Marinerekruten beizuwohnen.

— Aus Colombo, 8. Februar, wird gemeldet: Der Kreuzer „Gefion“ ist soeben in den Hafen eingelaufen. Der Panzer „Deutschland“ ist noch nicht in Sicht.

— Am 5. d. Mts. verschied zu Siegnitz nach kurzem Krankenlager der Generalmajor z. D. Graf Herzberg.

— Graf Büdler, der Chef der Berliner Kriminalpolizei, wird, wie Berliner Blätter melden, auf seinen Wunsch am 1. April in den Ruhestand treten.

— Ueber Kiaotschau und die deutschen Interessen in Ostasien sprach Dr. Neubauer in der Berliner Abtheilung der Kolonialgesellschaft. Der Hafen von Kiaotschau habe eine genügende Tiefe für die größten Seeschiffe, fast eine dreifach größere Flotte als die gesammte deutsche Kriegsstärke, sei völlig eisfrei, sturmicher und leicht zu verteidigen. Zu überflügeln hätte Kiaotschau den Wettbewerb von Tschifu und Tientsin; da diese Plätze aber nun mehr künstlich in die Höhe gebracht, auch nicht völlig eisfrei sind, ja nicht einmal eigentliche Häfen, sondern nur unsichere Rheden haben, so werde der Sieg Kiaotschaus nicht schwer sein, sobald die Erschließung des Hinterlandes erfolge. In dieser Hinsicht werden die großen Kohlenlager von Schantung, Schanti und Schansi große Dienste leisten. Es seien Anzeichen dafür da, daß sich Kiaotschau sehr rasch zu einem Handelshafen allerersten Ranges entwickeln wird.

— Die Reichstagskommission zur Beratung der Militärstrafprozessordnung beendet heute die erste Lesung des Entwurfs.

— Der an Bord des Schiffes „Kondor“ befindliche Maschinist Hapke, aus Osnabrück gebürtig, ist in Dar-es-Salaam auf der Jagd ertrunken.

— Gleiwitz, 7. Februar. Nach einem hier verbreiteten Gerüchte soll die Frage der Trennung des Regierungsbezirkes Oppeln

er im Laufe dieses Winters fahren, um bei uns im Erker zu sitzen da auf dem alten Lehnstuhl.

Wie manchen Abend, wenn draußen der Sturm heulend durch die kahlen Wipfel der Bäume fuhr, saß ich — den Frühling im Herzen — und lauschte der Stimme, die mich vieles verstehen lehrte, und sah in das Gesicht, dessen Züge sich unauslöschlich in meine Seele geprägt haben. Hin und wieder ließ er wohl das Buch in den Schoß sinken, und seine Augen suchten die meinen.

Wie in ein Meer tauchten sie ineinander, und wir empfanden ein Glück, das unbeschreiblich ist. Wenn er dann aufgehört hatte zu lesen, erzählte ich ihm von Arabella, die ich jetzt mit dieser tiefen Liebe im Herzen fast noch mehr liebte als ehemals. O Kind, das ist ja der unendliche Segen einer reinen Liebe, daß sie denen keinen Abbruch thut, die uns bis dahin gehört haben, daß sie so wunderbar goldene Strahlen wirft, an denen sich auch die anderen erwärmen dürfen, die unseren Lebensweg berühren.

Wie rasch der Winter verging, ich kann es noch jetzt nicht begreifen. Aber es war mir immer, als müßte ich ihn festhalten, als wäre jeder Tag, jede Stunde ein kostbares Geschenk.

Mit dem Frühjahr kam eine lange und schmerzliche Krankheit meiner Mutter, die bis in die Mitte des Sommers dauerte und von der sie nie ganz genes. Hermann Feldner war die Liebe und Aufmerksamkeit selbst und

ihre Lösung nunmehr in bejahendem Sinne gefunden haben und Gleiwitz als Sitz der Regierung des einen Theiles bestimmt sein.

Stettin, 7. Februar. Heute fand hier eine Versammlung von Landwirthen statt behufs Gründung eines „Norddeutschen Butterverkaufs-Verbandes“.

Kassel, 6. Februar. Die Eingemeindung der dicht anstoßenden größten Vorstadt Wehlheiden, die annähernd 12 000 Bewohner zählt, ist nach langwierigen Vorverhandlungen nunmehr im Gemeindeauschuß mit 20 gegen 12 Stimmen beschlossen. Dadurch rückt Kassel in die Reihe der Großstädte mit über 100 000 Einwohnern ein.

Deutscher Landwirthschaftsrath.

Zu der am Montag in Berlin zusammengetretenen 26. Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftsrathes wurde ohne Debatte eine Resolution angenommen, welche die Konkursordnungs-Novelle im großen und ganzen billigt, jedoch bedauert, daß darin kein Weg vorgesehen sei, den Hypothekenschuldner eventuell der Wohlthat des Zwangsvergleichs theilhaftig werden zu lassen. In seinem Referat über die Frage, welches System bei dem Abschluß von Handelsverträgen im landwirthschaftlichen Interesse zu befürworten sei, schlägt Graf Kanitz das Prinzip der Tarif-Autonomie vor. Ferner soll vor Abschluß neuer Handelsverträge sorgsam geprüft werden, in welchem Maße die wichtigsten einheimischen Erwerbszweige des Zollschutzes gegenüber der ausländischen Konkurrenz bedürfen. Die so ermittelten Zollsätze sollen in einem Minimaltarif eingestellt und jede vertragmäßige Herabsetzung oder Bindung derselben vorweg ausgeschlossen sein. Sodann soll ein Zentraltarif aufgestellt werden, welcher für die wichtigsten Handelsartikel erhöhte Zollsätze enthält. Auf Grundlage dieses Generaltarifs können Verträge-Verhandlungen mit anderen Ländern eröffnet und Zollermäßigungen bis herab zu den Sätzen des Minimaltarifs, unter Vorsetzung angemessener Gegenleistungen und Garantien, gewährt werden. 3. Die neuen Verträge sollen auf unbeschränkte Zeitdauer, unter Vorbehalt des Kündigungsrechtes mit einjähriger Frist abzuschließen sein. 4. Die bestehenden Meistbegünstigungsverträge sollen — mit selbstverständlicher Ausnahme der deutsch-französischen Vertragsbestimmungen von 1871 — rechtzeitig gekündigt werden. 5. Gegenüber den Ländern, mit welchen neue Verträge nicht abgeschlossen werden, soll — wiederum mit Ausnahme Frankreichs — der Generaltarif in Anwendung gebracht werden. Staatssekretär Graf v. Posadowsky bemerkte, die Agrarier hätten bei Forderung höherer Getreidezölle geltend gemacht, einmal, daß über den Bedarf Getreide eingeführt werde, zweitens daß das Ausland billiger produziere. Letztere Behauptung müsse durch statistische Sachverständige erwiesen werden. Landwirthschaftliche Vertretungen könnten dann auf dieser Grundlage Vorschläge machen; auf andere Weise sei die Nothwendigkeit höherer Getreidezölle nicht zu begründen. Der Antrag Kanitz wurde hierauf unter Streichung des Passus über die einjährige Kündigungsfrist angenommen und die Verhandlungen sodann auf Dienstag vertagt.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 7. Februar. (Die Sattler- und Tapezierer-Innung) hat zum Bau des Denkmals

nahm von den Schultern meines Vaters jede Arbeit, jede geschäftliche Sorge.

Unsere gemüthlichen Abende hatten aufgehört, aber dafür kamen Spaziergänge bis hinauf in den großen Fichtenwald, von dem man die weite Aussicht in das jenseitige Thal hat.

Ich war so froh und glücklich! Unsere Liebe lag noch unausgesprochen in unseren Herzen, aber tausend Dinge sagten mir, wieviel auch ich ihm im Laufe der Zeit geworden war, daß er die Gesellschaften aufgab für einen einzigen stillen Gang mit mir.

Die Nachrichten, die wir von Arabella erhielten, waren stets dazu angethan, uns Freude zu bereiten. Jeder Brief der Tante war voller Lob über ihr musikalisches Talent und über ihre vielversprechende körperliche und geistige Entwicklung.

Ihre Briefe an mich sprachen wenig von dem Leben in Breslau, noch weniger von ihren Stunden und ihren dortigen Freuden. Es waren Vögen voll Erinnerungen aus der Vergangenheit.

Das gute Kind! Sie konnte nicht heimisch werden in dem eleganten Hause der Tante, in den engen, staubigen Straßen, in der dumpfen Luft des Schulzimmers zwischen Mädchen, die sie nicht verstanden. Wie oft, wenn ich mit Hermann Feldner an schönen Sonntag-Nachmittagen durch den Wald ging, war sie der Gegenstand unseres Gesprächs! Du kennst die Stelle oben auf dem

Kaiser Wilhelms I. in Thorn aus der Kasse 30 Mk. bewilligt.

Culmsee, 7. Februar. (Der Männer-Turnverein) hielt am Sonntag in der Villa nova ein Winterfest ab. Das Festprogramm bot in seinem unterhaltenden Theil turnerische Übungen, Ausführung des einaktigen Lustspiels mit Gesang „Das gefürzte Rendezvous“ von einem hiesigen Verfasser, Herrn Braumeister Kielhener, und humoristische Vorträge. Die turnerischen Vorführungen bestanden in Übungen am Reck und Barren und in einer Marmorgruppe, sie ernteten allseitigen Beifall. Den Beschluß des schönen Festes bildete Tanz.

Culmsee, 8. Februar. (Culmsee'er Volksbank.) Am Sonnabend den 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr, hält die Culmsee'er Volksbank F. Schawenta u. Co. ihre Generalversammlung.

Culmsee, 8. Febr. (Märkte. Weiswechsel.) In diesem Jahre finden in hiesiger Stadt zwei Kram-, Vieh- und Pferdemärkte am 11. Mai und 7. Dezember und zwei Vieh- und Pferdemärkte am 9. März und 7. September statt. — Das dem Tischlermeister Herrn Sellwig gehörige zweistöckige Wohnhaus in der Thormer-Strasse ist für 24 500 Mark von Frau Restaurateur Wittenborn gekauft.

Elbing, 7. Februar. (Der Mühlenbesitzer Meher) von hier, der vor einiger Zeit wegen Nahrungsmittelverfälschung zu 14 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, hat seine Dampfmaschine gleich nach dem Prozeß verkauft und soll sich im Auslande befinden.

Danzig, 7. Februar. (Der Oberst Mackenien), der bisherige Kommandeur des 1. Leibhülsars-Regiments, soll, wie in höheren militärischen Kreisen bestimmt verlautet, nur verhältnißmäßig kurze Zeit Dienste als Flügeladjutant thun und bereits zum Herbst ein Kommando als Brigaden-Kommandeur erhalten.

Garthaus, 6. Februar. (Gothen-Schädel.) Die Untersuchung der in den Chmielnoer Mergelgruben des Herrn Teuber vorgefundenen Schädel und ihrer Vergräber hat ein bedeutend höheres Alter der Gräber ergeben, als zuerst angenommen wurde. Mindestens ein und ein halbes Jahrtausend hat der Mergel die Schädel erhalten. Es sind Gothen-Schädel.

Schulitz, 7. Februar. (Der hiesige Turnverein) feierte am Sonntag sein 7. Stiftungsfest in Vereinslokale durch theatralische und turnerische Aufführungen unter Mitwirkung des Bromberger Turnklubs. Letzterer war 1 Uhr mittags in Stärke von 36 Mann mit Fahne erschienen. Die ersten Reigen seiner Männer- und Jugendabtheilung waren vollzählig auf dem Plage. Nachmittags wurde fleißig geübt. Abends fanden vor zahlreich erschienenem Publikum die Vorstellungen statt; besonders reichen Beifall fanden die vielseitigen und gefälligen Gruppen-Darstellungen des Schulitzer und das hochinteressante Reck-Schauturnen des Bromberger Vereins. Die theatralischen Leistungen waren durchweg vorzüglich. Der Vorstellungsfolge ein Tanzchen. Erst als mit Abgang des Thormer Fröhliches die Scheidestunde für die beiden Nachbarvereine schlug, fand das Fest sein Ende.

Bromberg, 9. Februar. (Vom Zuge überfahren) wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein Bodenmeister. Derselbe war sofort todt.

Morschen i. Pol., 7. Februar. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in Orle. Als gestern die 8- und 12-jährigen Söhne des Arbeiters Doronowski aus dem Nachbargarte Orle einen Brief zur Post tragen sollten, gingen sie, um sich den Weg abzukürzen, vom Wege ab und mußten über eine Blöße gehen. Hierbei brachen sie ein und ertranken.

Schneidemühl, 7. Februar. (Verschiedenes.) Die elektrische Anlage auf dem hiesigen Bahnhof ist seit einigen Tagen dem Betriebe übergeben worden. — Ein allerhöchstes Gnadengeschenk vom 30. März ist der hochbetagten Invaliden- und Wittwe Wilhelmine Nikolai hier selbst, deren Mann einer der Mitkämpfer an den Befreiungskriegen war, zu theil geworden. — Die Mitglieder der Bromberger Handelskammer werden in nächster Zeit unserer Stadt einen Besuch abstatten, um mit Vertretern der hiesigen Körperschaften über Maßnahmen zur Hebung der Industrie hier selbst zu beraten. — In dem Dorfe Hasenburg ist das 16-jährige Dienstmädchen Martha Brelwitz aus Groß-Wittenberg als Leiche aus einem Wassertümpel gezogen. Verlobter hat das Mädchen in den Tod getrieben.

Stettin, 6. Februar. (Zum Stadtbaurmeister) ist an Stelle des bisherigen Herrn Stadtbau-

höchsten Hinengrab, Elisabeth, von dem man weit und breit die schönste Aussicht hat, die die Gegend bietet. Da stand ich an einem schönen, unvergessenen September-Nachmittage mit Hermann. Wir saßen, wie die Sonne hinter den Bergen versank, wie sie ihre Goldstrahlen in so reicher Fülle warf, daß selbst ihr Wiedererscheinen unsere Gestalten in ein Meer von Licht tauchte und wir uns sprachlos vor so viel Herrlichkeit in die Augen schauten.

Nach und nach wurden die feinen Wolken am Firmamente grauer und dunkler, und nur zarte Goldkonturen hoben sie ab von dem in Violett schimmernden Hintergrunde. Kein Blatt regte sich, selbst die Vögel schienen stumm bei dem Anblick dieser Pracht.

Hermann gab zum ersten Male seiner Liebe Ausdruck. Er legte den Arm um meine Schultern, zog meinen Kopf an seine Brust und sagte mit bebender Stimme: „Helene, wird Deine Liebe zu mir ausreichend sein für ein langes Menschenleben?“

Ich sah zu ihm in die Höhe. Er mochte wohl in meinen Augen die Empfindungen meines Herzens lesen, das nur für ihn schlug. Sein Mund legte sich auf den meinen, und an den Schlägen seines Herzens fühlte ich, daß er mich verstanden hatte.

O Elisabeth, wie oft habe ich mir in späterer Zeit gewünscht, daß ich in jener Stunde gestorben wäre, in der Fülle sonnendurchglänzten Glückes, mit dem Glauben an seine Liebe!

(Fortsetzung folgt.)

meister Richter, der als städtischer Bauinspektor nach Frankfurt a. M. berufen ist, vom Magistrat Herr Regierungsbaumeister Schönfelder-Berlin gewählt worden.

Gollub, 7. Februar. (Der hiesige evangelische Kirchenchor) feierte in der letzten Lebungsstunde sein einjähriges Bestehen und ließ aus diesem Anlaß seinem Dirigenten, Herrn Lehrer Geher, einen schönen Taktstock überreichen.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 10. Februar 1755, vor 143 Jahren, starb in Paris der französische Schriftsteller Montesquien, Bewunderer der freien konstitutionellen Staatsform Englands. In seinen berühmten Briefen bekämpfte er das ganze Lehr- und Regierungssystem und machte die Sitten und geistigen Zustände seiner Zeitgenossen durch Wit und Ironie lächerlich. In geistreichen Betrachtungen über die Ursachen der Größe und Verfall der Römer und ihres Staates suchte er darzutun, daß Vertrauen auf eigene Kraft einen Staat groß mache, Despotismus aber seinen Untergang herbeiführe.

Thorn, 9. Februar 1898.

(Für das Kaiser Wilhelmkmal) in Thorn sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: von Lehrer Merker in Simon 1 Mk., Oberinspektor Fiedler in Wisbösch 3 Mk., Gutspächter Gritter in Wisbösch 10 Mk. und Admistrator Blum in Kl. Wisbösch 10 Mk., im ganzen bisher 391,15 Mk.

(Die geführte Theater-Vorstellung) des Krieger-Vereins im Schützenhause, die zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmalen veranstaltet war, hat in der gegenwärtigen Woche der Vereinsvergünstigten nicht genügende Beachtung gefunden, denn sie hatte leider nur einen sehr schwachen Besuch. Gespielt wurde wieder recht flott und erteten alle Mitwirkenden verdienten Beifall.

(Personalien bei der Post.) Staatsmögig angefertigt sind: der Postpraktikant Hatenbeck aus Halle als Postsekretär bei dem Postamt in Strassburg (Westfr.), die Postassistenten Fahl aus Metz in Dirschau, Weidemann aus Biellen in Christburg. Verlegt sind: die Postassistenten Weidlich von Bromberg nach Inowrazlaw, Freitag von Elbing nach Dirschau, Palm von Berlin nach Grandenz, Buszello von Danzig nach Rehden, Garbey von Christburg nach Rothenberg (Westfr.), Majacke von Zablonowo nach Thorn.

(Bezirksbahnhöfe.) Am Donnerstag den 17. d. Mts. findet in Bromberg die erste außerordentliche Sitzung des Bezirksbahnraths für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. geschäftliche Mittheilungen; 2. Geschäftsordnungsangelegenheiten, a) Regulativ, betreffend den Geschäftsgang des Bezirksbahnraths, b) Wahl eines Vorsitzenden bzw. eines Stellvertreters für den Bezirksbahnrath, c) Wahl der Mitglieder und Stellvertreter zum Landesbahnrath für die Jahre 1898 bis 1900.

(Zur Ordnung des Radfahrens.) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Sonnabend auf Anfrage aus der Kommission von der Regierung erklärt, daß eine Ordnung des Radfahrens für den ganzen Staat in Aussicht genommen sei und Verhandlungen in dieser Beziehung im Gange seien.

(Zur gesetzlichen Regelung der Verhältnisse der Mittelschulen) wird geschrieben: Seit Jahren erziehen die an den sogenannten Mittelschulen angestellten Lehrkräfte eine Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse und die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die besonderen Einrichtungen dieser Lehranstalten. Der Kultusminister Dr. Bosse erkennt die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Verhältnisse der Mittelschulen an, und haben daher schon früher umfassende bezügliche Erhebungen stattgefunden. Bei den zahlreichen in dieser Angelegenheit in Betracht kommenden Fragen haben die bisherigen Erwägungen noch zu keinem endgültigen Abschluß führen können, jedoch es wenig wahrscheinlich ist, daß noch in dieser Saison eine bezügliche Vorlage dem Landtage zugeht.

(Der häufige Verkauf staatlich privilegirter Apotheken) wobei fast regelmäßig eine bedeutende Steigerung des Kaufpreises erzielt worden ist, hat schon lange die Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich gelenkt. In neuerer Zeit hat die Behörde nun zu einem wirksamen Gegenmittel gegriffen, indem solchen Kaufgeschäften, welche vorwiegend gewinnbringende Zwecke verfolgen, durch Konfiskation neuer Apotheken vorgebeugt und mit dieser Maßregel überall da vorgegangen wird, wo die Verhältnisse das Bedürfnis zur Konfiskation neuer Apotheken erkennen lassen.

(Allgemeiner deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Thorn hielt gestern Abend im großen Artushofsaale ein Winterfest in Form eines geselligen Abends mit Damen ab. Die Mitglieder des Vereins und Gäste waren zahlreich erschienen. Ein kleiner, aus Damen und Herren bestehender Sängerkorps von Mitgliedern und Freunden des Vereins eröffnete den Festabend mit dem Vortrage eines patriotischen Liedes, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Behrensdooff, eine kurze Ansprache hielt, die in ein begeistertes ausgenommenes dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang. Alsdann nahm der auf einer Reise durch unseren Osten begriffene Wanderredner des deutsch-österreichischen Schulvereins, Herr Redakteur Funke aus Böhm. Weiza das Wort zu einem Vortrage über die nationalen Kämpfe in Böhmen, welcher Vortrag, zweimal durch eine Pause unterbrochen, den Abend ausfüllte. Herr Funke führte aus, daß die tschechischen Ausschreitungen gegen die Deutschen schon vor dem Erlaß der badenischen Sprachenverordnungen Vorläufer gehabt hätten. Der Erlaß dieser Sprachen-Verordnungen steigerte die nationalen Kämpfe, bei welchen die Deutschen die Angegriffenen seien, aufs höchste. Das Bild, welches Herr Funke von den Ausschreitungen der Tschechen in Utsch, Eger, Brix u. a., Břichowitz bei Prag und Prag selbst gab, war ein Entsetzen erregendes. Die größten Hoffnungen und Brutalitäten wurden gegen Deutsche verübt, Morb- und Brandfälle kamen vor. In Břichowitz bei Prag wurde ein deutsches Schulhaus am hellen Tage, einem Beschlusse der tschechischen Volksvertretung gemäß, abgetragen, d. h. demolirt. Es fehlten bloß noch Maschinen-

ausschreitungen zu einem der Pariser Kommune ähnlichen Revolutionszustande, und zu solchen kam es in Prag, als nach den deutschen Obstruktionenkämpfen im österreichischen Abgeordnetenhaus das Ministerium Bader zurücktreten mußte. Nur unter großem Truppenaufgebot konnte die Ordnung in Prag äußerlich wieder hergestellt werden, und bei dem Einschreiten der Truppen gab es allein in einem Stadttheil 52 Leichen. Die Wuth des fanatischen Böbels richtete sich ausschließlich gegen die Häuser deutscher Einwohner, die als solche durch Zeichen an den Frontwänden erkenntlich gemacht waren. Das Czechenthum werde in seinem Kampfe gegen das Deutschthum durch die Regierungspolitik unterstützt. Böhmens Bevölkerung sei zu zwei Dritteln tschechisch und zu einem Drittel deutsch, die Deutschen zahlten aber über die Hälfte aller Steuern; dennoch thue die Regierung zu kulturellen Zwecken u. c. für das Czechenthum mehr als für das Deutschthum. Leider sehe sogar ein Theil des deutschen alten Adels auf Seiten der Tschechen gegen die Deutschen; Redner nannte zum Beispiel den Fürsten Schwarzenberg. Man müsse dem Tschechen lassen, daß er für sein Volkthum viel Opfer bringe; in einem einzigen tschechischen Gasthause Brags würden jährlich 50.000 Mark für Propagandazwecke gesammelt. Anscheinend habe man es mit dem Vorgehen der Polen in der deutschen Ostmark und der Tschechen in Böhmen um dieselbe slavische Bewegung zu thun, die wahrscheinlich von einem dritten geleitet werde. Man verfolge in Böhmen die Vorgänge in der deutschen Ostmark ebenso wie man in Deutschland den nationalen Kampf in Böhmen mit Theilnahme verfolge. Man wisse in Böhmen, daß man die moralische Unterstützung der deutschen Brüder im Reich habe, und mehr wolle man auch nicht. Gegenüber der slavischen Bewegung müßten sich aber auch alle Deutschen der gemeinsamen Bande vollbewußt sein, sie müßten sein, wie der Dichter sagt, ein einzig Volk von Brüdern, die in keiner Noth sich trennen und Gefahr. — Nachdem der Vorsitzende dem Redner gedankt und darauf hingewiesen, daß wir im deutschen Reich angefüßt solcher Zustände in Oesterreich stolz auf unser Vaterland sein könnten, wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ von der Festversammlung gesungen. Im Verlaufe des Abends wurde ein Bruchwerk von Defregger: „Den Deutschen Oesterreichs!“ Hundert Studienblätter deutscher Künstler“ verlost. Herr Funke zeigte noch einige Ansichtskarten mit Abbildungen deutsch-nationalen Charakters, wie sie in Oesterreich von den Deutschen verwendet werden. Gesang des Sängerkorps und ein Schlußwort des Vorsitzenden, welcher auch den Sängern Dank sagte, schloß um 11 Uhr den Festabend.

(Zum Besten der Jungfrauen-Stiftung) des Copernikus-Vereins findet wie allwöchentlich am Freitag Abend im Schützenhause eine Theateraufführung statt, in der vier reizende Sinauer zur Aufführung gelangen.

(Genügt die „chemische Reinigung“ zur Desinfektion von Kleidungsstücken?) Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die sogenannte chemische Reinigung von Kleidungsstücken neben der Entfernung des Schmutzes auch einen genügenden Schutz vor der Ansteckungsgefahr biete. Thatsächlich werden sehr oft Kleidungsstücke von Leuten mit ansteckenden Krankheiten chemisch gereinigt, um die in ihnen enthaltenen krankheitskeime zu vernichten. Da nun aber diese Reinigung lediglich dadurch geschieht, daß die Kleider in großen Trommeln mit Benzin tüchtig, oft mehrere Stunden lang, durchgeschüttelt werden und das Benzin keinerlei desinfizirende Wirkungen hat, werden die in den Kleidern enthaltenen Bakterien „nicht“ getödtet, sondern bleiben erhalten. Natürlich bleibt daher auch die Ansteckungsgefahr durch diese gereinigten Kleider vollständig bestehen, wodurch eine Vertheilung der Krankheit sehr leicht möglich ist. Nach genauen Untersuchungen, die Ruess kürzlich veröffentlichte, müssen die Kleidungsstücke von Leuten, die mit einer ansteckenden Krankheit behaftet waren, vor der Reinigung einer gründlichen Desinfektion unterworfen werden, um alle Gefahren zu beseitigen.

(Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Schulz und Landrichter Kreisemann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Müller. Zur Verhandlung waren 2 Sachen anberaumt. In der ersten stand der taubstumme Schneidergehilfe Peter Jaworski aus Culmsie, z. Z. in Haft, unter der Anklage der gewaltthätigen Vornahme von unzüchtigen Handlungen an einer Frauensperson. Außerdem hatte er sich wegen Beleidigung zu verantworten. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Als Vertheidiger fungirte Herr Justizrath Trommer. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — In der zweiten Sache hatte sich die Scharwerkerin Marianna Kwiatkowski aus Dkaszewo, z. Z. in Haft, wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Vertheidigung in dieser Sache lag dem Herrn Rechtsanwält Jacob ob. Nach dem Eröffnungsbeschlusse soll die Angeklagte ihr am 22. November 1897 außerehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt getödtet haben. Auch diese Sache wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Die Geschworenen erachteten die Angeklagte nur der fahrlässigen Tödtung für schuldig. Dementprechend verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagte zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß.

(Steckbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn der Arbeiter Stanislaus Mahczal, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

(Hundeperre.) Infolge der Feststellung der Tollwuth an einem in Schilno am 2. d. M. getödteten Hunde ist die Hundesperre nunmehr über die Ortschaften Schilno, Grabowitz, Smolnik, Orislawo, Kompanie, Plotterje, Mendorf und Gumowo verhängt. Am 5. d. Mts. ist auch in Dttloschin an einem dort getödteten Hunde die Tollwuth festgestellt worden, was die Verhängung der Hundesperre über die Ortschaften des Amtsbezirks Dttloschin zur Folge gehabt hat.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

(Gefundene) eine Stiefelsohle auf dem Markt, ein Handschuh ebendasselbst. Zugelassen ein junger, weißgefleckter Reithunbländer bei Kaufmann Neg, Copernikusstr. Näheres im Polizeibericht.

(Eingefangene Gänse.) Auf der Weichsel sind Gänse eingefangen worden. Näheres

ist bei dem Gemeindevorsteher in Kaszczorek zu erfahren.

Warschau, 9. Februar. Wasserstand heute 2,66 Mtr. (gegen 3,02 Mtr. gestern.)

§ Bodogor, 8. Februar. (Granulose. Sitzung der Gemeindevertretung.) Heute fand durch Herrn Kreisphysikus Dr. Bodke-Thorn die Untersuchung der Augen der hiesigen Schulkinder statt. Es sind gegen 50 Schulkinder als augenkrank befunden worden. — Am Donnerstag den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im hiesigen Magistrates-Sitzungszimmer eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt.

Thorn Niederung, 8. Febr. (Der Kriegerverein der Thorn Niederung) feierte am 6. d. Mts. im Lokale des Kameraden Herrn Zahne = Falschbozge Kaisers Geburtstag. Die Feier wurde eingeleitet durch einige Konzertsstücke, worauf der Vorsitzende Herr Lieutenant Windmüller - Breitenthal die Feiertrede hielt und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nach Abhingen der Nationalhymne wurden noch einige Theaterstücke aufgeführt, welche viel Beifall fanden. Den Schluß des Festes bildete ein Ball, der die Theilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

Von der russischen Grenze, 7. Februar. (Schulwesen. Kohlenkrise. Selbstmord.) In dem Weichselgebiet soll eine größere Anzahl von Stadtschulen errichtet werden, damit wenigstens ein Theil der Kinder des Mittelstandes und der ärmeren Klassen Unterricht erhalten. In Warschau z. B. bleiben jährlich tausende von Kindern ohne jeden Unterricht. Die Kosten der Schulen sollen die Städte tragen. — Zur Beseitigung der drohenden Kohlenkrise in Warschau (es fehlt den Zufuhrbahnen an Güterwaggons) haben die dortigen städtischen Behörden beschlossen, beständige Kohlenvorräthe (etwa 1 1/2 Millionen Kub) anzulegen. Damit kann auf etwa 14 Tage der Bedarf Warschaus an Kohlen gedeckt werden. — Einen eigenartigen Abschluß fand ein Ball bei Bloch. Der Gutsbesitzer Lassocki, der als Sonderling sehr zurückgezogen lebte, erließ zahlreiche Einladungen zu einem Balle. Als die Gäste des Hausheern hartn., hörten sie plötzlich zwei Schüsse: Lassocki hatte in seinem Zimmer Selbstmord begangen.

Wannigfaltiges.

(Ueberreste des „Itis“.) Eine Anzahl Ueberreste von dem am 23. Juli 1896 an der Küste von Schantung untergegangenen Kanonenboot „Itis“ ist kürzlich in der Heimat angekommen und auf Anordnung des Kaisers jetzt im Museum der Marine-Akademie in Kiel als Andenken aufgestellt worden. Es sind nur wenige, aber beredte Zeugen jenes traurigen Schiffsglücks. Zunächst ist die Schiffslokale des Kanonenbootes vorhanden, sodann ein Stück der Namenstafel mit den Buchstaben S. M. Kb. (Sr. Majestät Kanonenboot); das andere Stück mit dem eigentlichen Namen ITIS ist von den Wellen fortgerissen worden. Eine zur artilleristischen Armierung gehörige Revolverkanone und die Schraube des Schiffes sind ebenfalls aufgefunden und nach Kiel geschafft worden. Endlich sind noch zwei Brocken desjenigen Felsgesteins, auf den der „Itis“ bei unsichtigem Wetter aufließ und an dem er zerschellte, von dem Chef der Kreuzerdivision nach Deutschland gesandt worden.

(Ein Massenbeleidigungsprozess) steht in Spandau bevor. Auf Grund eines ganz unkontrollirbaren Gerüchtes haben zahlreiche Personen in Bezug auf einen Polizeikommissar ehrenwürdige Dinge behauptet. Ungefähr 20 Personen sind als Verbreiter des Gerüchtes ermittelt worden, und gegen alle soll das Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet werden.

(Säbelduell.) In der Trainingskaserne zu Břichowitz fand nach einer Meldung aus Prag ein Säbelduell zwischen einem Traineleutnant und einem Arzt infolge eines Wortwechsels. Der Arzt erhielt eine schwere Kopfwunde.

(Verurtheilung eines Schutzmannes.) Die Kölner Strafkammer verurtheilte einen Kölner Schutzmann wegen Mißhandlung im Amte und Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

(Infolge eines Wirbelwindes) riß am Freitag Vormittag in Straßburg das Drahtseil, an dem der militärische Fesselballon befestigt war. Der Ballon mit zwei Offizieren stieg rapid in die Höhe und nahm seinen Weg über den Rhein. Ueber den Verbleib des Ballons verlautet bisher nichts.

(Feuersbrunst.) In Maszow (Gouvernement Warschau) ist die Zündhölzchenfabrik vollständig niedergebrannt. Acht in der Trockenkammer beschäftigt gewesene Arbeiter konnten im Dualm den Ausgang nicht finden und verbrannten. Man vermutet, daß ein entlassener Arbeiter den Brand aus Rache angelegt hat.

(Das erste Taschentuch), welches man in Europa kennt, wurde vor 350 Jahren getragen. Die Frau, welche die Zivilisation diesen großen Schritt machen ließ, war eine schöne Venetianerin, und so ist in Italien nicht nur die Wiege der klassischen Bildung, sondern auch der Taschentücher. Von Italien überschritten sie die Alpen und breiteten sich alsbald in Frankreich aus, wo sie bei den Herren und Damen am Hofe Heinrichs II.

in Mode kamen. Erst 1580 bürgerte sich dieser Toilettegegenstand in Deutschland ein, diente aber nur Fürsten und sehr reichen Personen und galt als ein sehr passendes Geschenk für erlauchte Brautpaare. Sogar in den gegen den Luzus gerichteten Gesetzen wurde seiner gedacht, indem ein 1595 in Dresden ergangener Erlaß dem gewöhnlichen Volke förmlich den Gebrauch des Taschentuches verbot.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Februar. Der bisherige Kommandeur des 10. Armeekorps, General Refler, ist zum Kommandanten des 6. Armeekorps ernannt worden an Stelle des Generals Hervé, welcher mit besonderen Missionen betraut ist. General Monard ist zum Kommandeur des 10. Armeekorps ernannt worden.

Port Said, 8. Februar. Die Schifffahrt im Suezkanal ist seit heute Morgen durch einen heftigen Sandsturm unterbrochen.

Newyork, 8. Februar. Der „Newyork Herald“ meldet aus Buenos Aires: Durch verschiedene Erdstöße im nördlichen Distrikt, insbesondere in Colomaria, wurden viele Gebäude in der Stadt Colomaria beschädigt und Villapamon in derselben Provinz fast gänzlich zerstört. Zwei Personen sind todt, drei verletzt. Tausende sind obdachlos.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

19. Febr. 18. Febr.

| | | |
|---------------------------------------|---------|---------|
| Tend. Fondsörse: still. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 216—60 | 216—65 |
| Warschau 8 Tage. | 216—15 | 216—15 |
| Oesterreichische Banknoten | 170— | 170— |
| Breussische Konjols 3 % | 98—10 | 98—10 |
| Breussische Konjols 3 1/2 % | 104— | 103—90 |
| Breussische Konjols 3 3/4 % | 104— | 103—90 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 97—60 | 97—50 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 3/4 % | 103—90 | 103—90 |
| Westf. Pfandbr. 3 % neu. II. | 93—10 | 93— |
| Westf. Pfandbr. 3 1/2 % | 100—50 | 100—50 |
| Posener Pfandbriefe 3 3/4 % | 100—60 | 100—50 |
| Polnische Pfandbriefe 4 % | 100—75 | 100—80 |
| Türk. 1 % Anleihe C | 26—50 | 26—20 |
| Italienische Rente 4 % | 94— | 93—90 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 % | 94— | 94— |
| Diskont. Kommandit-Antheile | 202—10 | 202—50 |
| Harpener Bergw.-Aktien | 175—50 | 175—10 |
| Thorn Stadtanleihe 3 1/2 % | 100—50 | 100—50 |
| Weizen: Wofu in Newyork Oktb. | 103 3/4 | 103 3/4 |
| Spiritus: | | |
| 70er Loko | 43— | 42— |
| Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. | | |
| London Diskont 2 1/2 pCt. | | |

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 8. Februar 1898.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark pro Tonne sogenannte Faktoren-Provision unancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 742—756 Gr. 177—185 Mk., inländ. bunt 700—721 Gr. 164—170 Mk., inländ. roth 740 Gr. 182 Mk., transito bunt 732 Gr. 149 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 720 bis 738 Gr. 130—131 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 618—668 Gr. 94—100 Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 140 Mk.
Bicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121—125 Mk.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 80 Mk.
Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 44—56 Mk., roth 76 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,10 Mk., Roggen- 3,90—4,05 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sacd. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transithpreis franco Neufahrwasser 8,85 Mk. Gd., Rendement 75° Transithpreis franco Neufahrwasser 6,80 Mk. bez.

Königsberg, 8. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10.000 Liter pCt. Zufuhr 10.000 Liter, ziemlich unverändert. Wofu 70 er nicht kontingentirt 41,80 Mk. Br., 40,70 Mk. Gd., — Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 41,80 Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., — Mk. bez.

Hamburg, 7. Februar. Salpeter. Bei geringer Nachfrage und dem gegen das Vorjahr gleich großen sichtbaren Quantum hat sich der Preis in Hamburg bei 692 1/2, 95 Loko, 697 1/2 März, 690, 85 April, 675 Mai, 650/55 Pf. Juni, Juli gehalten. Eine wiederholt versuchte Steigerung hat keine Chancen, denn, weil von 1897 her ein großes Lager verblieb, so muß folgenmäßig auch diese Saison einen ansehnlichen Lagerbestand hier und in den Lagerplätzen an der Elbe ergeben. Ein vermehrter Konsum ist nicht sichtbar.
Suphosphate. Durch das Unterbieten der sächsischen Fabrik nach Böhmen haben die letzteren sich entschlossen, in Gradation von 16, 18%, wasserlöslich. Phosphorsäure auf 16 Pf. pro pCt. in Zentner franco sächsischen Bahnhaltungen und Endplätzen zu setzen. Dieser Preis entspricht ein Wagon von 20.000 Pfd. netto Mk. 512 16%, Mk. 576 18%.

10. Februar. Sonn.-Aufgang 7.34 Uhr.
Mond.-Aufgang 10.9 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.7 Uhr.
Mond.-Unterg. 8.18 Uhr.

Die zur Matlinski'schen Konkursmasse gehörigen, zu Culmsee' in der Zimmer-, Johannis- und Wiesenstraße belegenen

Grundstücke

Culmsee, Blatt 496, 534, 360 und Vorstadt 7, sollen freihändig, und zwar einzeln, nöthigenfalls parzellenweise, verkauft werden.

Der Verkaufstermin findet am 23. Februar er. vormittags 11 Uhr in meinem Bureau statt.
Kauflustige bitte ich, in diesem Termine zu erscheinen.
Der Verkauf soll meistbietend erfolgen, dem Verkäufer und dem Gläubigerausschusse bleibt jedoch die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Die Vietungskauton beträgt für das Grundstück Culmsee Blatt 496: 300 Mk., für das Grundstück Culmsee Blatt 534: 500 Mk. und für die Grundstücke Culmsee Blatt 360 und Vorstadt 7: je 100 Mk.

Zur Anskunftsvertheilung bin ich jederzeit bereit.
Culmsee, im Februar 1898.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt **Deutschbein.**

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausich. Fleisch ist am 17. Februar 1898 vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.
Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerbrotes.

Garnisonlazareth Thorn.

Die Lieferung

der Geräte zur Ausstattung der Baracken des V. Bataillons im hiesigen Barackenlager soll öffentlich verdingt werden.

Los I bis III: Tischarbeiten,
IV: Bettstellen von Eisen,
V: Handwerksgeräte.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin

Sonnabend, 19. Februar 1898 vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.

Garnisonverwaltung Thorn.

Deffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, 11. Februar er. vormittags 9^{1/2} Uhr werde ich in meinem Geschäftlokal hierelbst, Culmerstraße 20, 1 Tr. 1 Aktien der **Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co. Nr. 115 und 279** über je **200 Thaler = 600 Mk. lautend** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 7. Februar 1898.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Färben

und chemisches Reinigen der Frühjahrsgarderobe
begann bereits und erbitte recht frühzeitige Einwendung hauptsächlich solcher Garderobe, welche umgefärbt oder auch umgearbeitet und reparirt werden soll.

L. Kaczmarkiewicz,
Färberei u. chemische Wäscherei,
Thorn, Mauerstr. 36.
Um Frühkämmern vorzubehugen, bitte auf meine Firma zu achten.

Zu Maskenbällen, Theateraufführungen, Darstellung lebender Bilder etc. halte stets ein großes Lager von sehr eleganten

Maskengarderoben,
wie auch alle dazu gehörigen Zut-haten. Sachen, die nicht am Lager sein sollten, werden schnellstens genau nach Wunsch angefertigt.
J. Lyskowska, Thorn,
Culmerstraße 13.



Harzer Kanarienvögel
in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Doxton, Tag- und Nictfänger
verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Die Tuchhandlung von

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
empfiehlt im Ausschnitt alle modernen

Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,
Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche,
Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips,
Pulttuche, Billardtuch.

Vorhandene Reste und Coupons sehr billig.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bringe hiermit zur gest. Kenntniss, daß ich mir die unter Musterzeichn. eingetragenen

Leiter-Konsol-Gerüste

angekauft habe; dadurch bin ich jetzt in der Lage, jeden

Facadenanstrich, sowie Deckenarbeiten in Sälen u. s. w. auf das schnellste und billigste und ohne irgend eine Beschädigung an der Fassade oder dem Fußboden auszuführen.

Die Gerüste verberge ich auch leihweise und kann diese den werthen Baumrleistern und Hausbesitzern bei etwaigem Facadenputz empfehlen.

Max Knopf,
Malermelster,
Strobandstraße Nr. 9.

Garantirt rasche englische **Bulldoggs,**

pr. 15. d. Mts. 6 Wochen alt (abgebbar), Rüde Nr. 12, Hündin Nr. 9, zu verkaufen. Offerten unt. **Z. 100** in der Exped. d. Btg. erbeten.

Konservativer Verein Thorn.

Am Donnerstag den 17. Februar er. abends 8 Uhr findet im

kleinen Saale des Schützenhauses ein

Herrenabend

mit Würstchen und Tischmusik

Gäste können eingeführt werden.
Vorherige Anmeldungen bei Herrn Uhrmacher **Max Lange,** Elisabethstraße, oder im Schützenhause sind erforderlich.

Der Vorstand.
Wintzek.

Vorläufige Anzeige!
Freitag den 4. März 1898 abends 8 Uhr.
Im großen Saale des Artushofes:

Einmaliges Concert

des Königlich Sächsischen Kammer- und Preussischen Hofopernsängers

Paul Bulss

unter Mitwirkung des Pianisten **Fritz Masbach.**
Eintrittskarten zu 3, 2, 1, 50 und 1 Mk. i. d. Buchhdlg. v. **Walter Lambeck.**

Lose

zur **Berliner Pferde-Lotterie,**
Ziehung am 10. März, Hauptgewinn i. W. von 15 000 Mark,
à 3,30 Mark;

zur **Königsberg. Pferdewetlerie,**
Ziehung am 10. Mai er., Hauptgewinn 1 kompl. 4p. Landauer,
à 1,00 Mark
find zu haben in der

Expedition der „**Thorner Presse.**“

Hebr. Kaffees: großboh'nig à 80 Pf., ff. sehr großboh'nig à 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 per Fbd. **Cacao,** gar. rein, à 1,50, 1,80, 2,40 p. Fbd.
Gar. reine **Vanilleschokolade** à 0,85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,80 p. Fbd. **Echte russische Chees** der Exportgesellschaft „**Karawane**“ von 35 Pf. p. Päckchen an. **Hansen's Hafercacao** p. 1 Mk. p. Packet. **Braunschweiger Gemüse-Bonserven** und **Wälder Kompotfrüchte** zu sehr billigen Preisen empfohlen

S. Simon.

Garantirt rasche englische **Bulldoggs,**

pr. 15. d. Mts. 6 Wochen alt (abgebbar), Rüde Nr. 12, Hündin Nr. 9, zu verkaufen. Offerten unt. **Z. 100** in der Exped. d. Btg. erbeten.

Garantirt rasche englische **Bulldoggs,**

pr. 15. d. Mts. 6 Wochen alt (abgebbar), Rüde Nr. 12, Hündin Nr. 9, zu verkaufen. Offerten unt. **Z. 100** in der Exped. d. Btg. erbeten.

Deutscher Französischer Lesezirkel.

Eintritt jeder Zeit.
E. F. Schwartz.

Freitag, 11. d. Mts. 6^{1/2} Uhr:
Instr. u. Bef. □ in III.

Goldner Löwe, Mocker.
Sonnabend den 12. Februar:

Großes Kappensfest

wozu ergebenst einladet **F. Beyer.**

Hotel „Coppernikus“.

Heute, Donnerstag, abends von 6 Uhr an:
Würstchen

wozu ergebenst einladet **H. Stille.**

Guten Mittagstisch

zu kleinen Preisen empfiehlt **Restaurant „Coppernikus“,**
Neustädt. Markt.

Speckfettes Fleisch

offert die **Roßschlächterei, Bäckerstr. 25.**

Eine Buchhalterin,

längere Zeit thätig, vertraut mit allen Comptoirarbeiten, im Beside guter Zeugnisse, **sucht Stellung** pr. 1. April oder später. Gest. Offerten unter **P. L. 60** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möblirte Zimmer

zu vermieten. **Katharinenstr. 7.**
Renovirte Wohnung,
4 Zimmer, helle Küche u. allem Zub. gleich zu vermieten. Zu erfragen **Bachstraße 6, 2 Tr.**

Wohnungen,

2. Etage, 6 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April er.;
3. Etage, 3 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April er.;

1. Etage, 2 Zimmer, möbl. auch unmöblirt, pr. 1. April er. zu vermieten.
Eduard Kohnert,
Wind- und Baderstraße-Ecke.

Schulstr. 21,

1. Etage, 5-6 Zimmer u. Zubehör, event. Pferdebest., v. 1. April z. verm.
1 vollständig renov. Wohnung von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, 1. Etage, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Eine Wohnung,

2. Etage, 5 Zimm., 1 Kofen, Entree nebst Zubehör, per 1. April 1898 zu vermieten **Katharinenstraße Nr. 3.**

Gerechestr. 15

ist eine **Balkonwohnung,** 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör per sofort oder vom 1. April ab für 900 Mark zu vermieten.
Gebr. Casper.

Neustädter Markt II.

In der 1. Etage ist die **herrschafft. Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermieten.
M. Kaliski, Elisabethstr.

Mittelwohnung

Altstadt, 1 Treppe, ver 1. April zu vermieten. Zu erfrag. **Gerberstr. 33, II.**

Brückenstr. 6,

Speicheräume, Lagerkeller sowie **Pferdestall** billig zu vermieten.

Uebermorgen Ziehung! Metzger Dombau - Geldlose à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000 Mark** u. s. w. **LOSE à 3 Mark 30 Pfg.** (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Achtung!
Feiner deutscher Cognac, aus reinen Weintrauben gebrannt, von mildem Geschmack und feinem Aroma; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Superieur 1/2**, Str.-Fl. a. M. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Verpassen Sie nicht Ihr Fahrrad reinigen und nachsehen zu lassen.

Oskar Klammer,
Thorn III, Brombergerstr. 84.

Metall- u. Holzjärge,
Sterbehenden,
Kissen und Decken
billigt bei
O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

1 Laden,
in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermieten.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Malerlehrling, Sohn anst. Eltern, sofort gesucht.
Otto Stolz, Malermelster,
Kafobstraße 9.

Eine geübte **Buzmacherin** für mittleren und feineren Buz, aber nur solche, kann sich melden bei **Rob. Laszynski,**
Moder, Thornerstr. 23.

Gesucht Wirtinnen, Köchinnen, Stuben- u. Kinder mädchen, sowie jedes Dienstpersonal für Stadt und Land sofort u. später durch das **Wiettskomptoir E. Baranowski,**
Schillerstraße.

Piano Melodico,
drehbar, erleicht Klavierpfeiler bei Festlichkeiten, gegen 3 Mark per Tag zu verleihen.
F. A. Goram,
Baderstraße 22, 1 Tr.

1. Hamb. Cigarr.-F. sucht Vertreter
f. d. Berl. a. Gastw. zc. **Figur b.**
M. 250 pr. Mon. u. Provis. Bew. u. K. 9291 an H. Eisler, Hamburg.

Buchhalterin
für ein Baugeschäft per 1. März gesucht. Zeugnisse, Lebenslauf mit Gehaltsanprüchen unter Chiffre **101** bis zum 15. d. M. an die Exped. d. Btg.

Erste Buchhalterin,
7 Jahre in größeren Geschäften thätig, vollständig vertraut mit dopp. Buchführung und Korrespondenz und im Besitz guter Zeugnisse sucht anderw. passende Stellung pr. 1. April d. J. Dff. u. H. 20 a. d. Exp. d. B. erb.

1 Wohnung von 4 Zim., Küche und Zubeh. zu verm. Neust. Markt 14.

Druck und Verlag von E. Dombrowski in Thorn.

Oskar Drawert, Thorn.

Oskar Klammer, Thorn III, Brombergerstr. 84.

Metall- u. Holzjärge, Sterbehenden, Kissen und Decken billigt bei O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

1 Laden, in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermieten. W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Beilage zu Nr. 34 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 10. Februar 1898.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung am 8. Februar 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. Boffe und Schönstedt.

In der heutigen Sitzung wurden die Nachweise über die Verwendung a) des Dispositionsfonds von 2 1/2 Millionen Mark im Etatsextraordinarium der Eisenbahnverwaltung für 1896/97, b) des außeretatmäßigen Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung von 20 Millionen Mark, der aus dem Jahresüberschusse für 1895/96 gebildet wurde, der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Besprechung der Interpellation der Abgg. Haacke und Frhr. von Zedlitz (freikons.), betr. die Einbringung eines Gesetzesentwurfs über die Neuordnung und Verbesserung des Dienstverhältnisses der Geistlichen beider Konfessionen. Der erstgenannte Interpellant verweist darauf, daß das Haus in der vorigen Session den Notstand in Bezug auf die Besoldung der Geistlichen einmützig anerkannt habe, ebenso der Finanz- und der Kultusminister. Trotzdem sei die versprochene Vorlage noch nicht eingegangen, die Dienstnachrichten zufolge, weil mit der römischen Kurie noch Schwierigkeiten beständen. Das von der evangelischen Generalsynode beschlossene Gesetz entspreche weder den Wünschen der Kirchenbehörden noch denen der Geistlichen. Kultusminister Boffe erwidert, daß sämtliche Synoden das ihnen vorgelegte Gesetz für die evangelische Kirche inzwischen angenommen hätten, die letzte erst vor acht Tagen. Die allerhöchste Genehmigung zur Einbringung der Vorlage im Landtage werde alsbald erfolgen. Die Verhandlungen mit den katholischen Bischöfen würden hoffentlich ebenfalls in der nächsten Zeit zu Ende geführt sein. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) erklärt sich durch diese Antwort zufriedengestellt. Abg. v. Seydebrand (kons.) konstatiert, daß der im vorigen Jahre angenommene Antrag auf Verbesserung von der konservativen Partei ausgegangen sei. Abg. Porjch (Ctr.) spricht namens seiner Fraktion die Hoffnung aus, daß das Gesetz für die katholische Kirche alsbald auf Grund der Vereinbarung mit den Bischöfen vorgelegt werden könne. Abg. Sattler (natlib.) begrüßt namens seiner Freunde die Erklärung des Ministers mit Freude. Abg. Langerhans (freif. Volksp.) führt aus, daß wir weder einen konfessionellen, noch paritätischen, sondern einen Staat mit völliger Religionsfreiheit hätten, der demgemäß über das Gehalt der Geistlichkeit nichts zu bestimmen habe; seine Partei habe deshalb im vorigen Jahre dem konservativen Antrage nicht zugestimmt. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.)

betont demgegenüber, daß es eine aus der geschichtlichen Entwicklung und der Einziehung der Kirchengüter herrührende Ehrenpflicht des Staates sei, für die Dotirung der Pfarren zu sorgen. Damit ist die Interpellation erledigt.

Darauf wird die zweite Berathung des Justizetats beim Kapitel „Land- und Amtsgerichte“ wieder aufgenommen und beendet. Abg. Bröse (kons.) fordert Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Unterbeamten. Geheimer Oberfinanzrath Belian erwidert, daß Erwägungen darüber, die sich aus der Verschiedenheit der Wohnungsverhältnisse in den einzelnen Städten ergäben, noch nicht abgeschlossen seien. Auf eine Anregung des Abg. Wetekamp (freif. Volksp.) erkennt Justizminister Schönstedt die Nothwendigkeit an, die Dienststunden der Gefängnisbeamten auf 10 zu beschränken, und diese Maßregel werde je nach der Beschaffenheit der Gefängnisse durchgeführt werden. Eine Petition von Unterbeamten wird der Staatsregierung als Material überwiesen. Eine Beschwerde des Abg. Nolle (natlib.) über Konkurrenz der Gefängnisarbeit mit der Privatindustrie wird vom Justizminister für unbegründet erklärt.

Beim Kapitel „Besondere Gefängnisse“ legt auf eine Anfrage des Abg. Friedberg (natlib.) der Justizminister dar, daß die Zeitungsmittheilungen über angebliche schlechte Behandlung von wegen Preßvergehens Verurtheilter theils übertrieben, theils unwahr seien, und widerlegt die Legende, daß der frühere Erzbischof von Köln Melchers im Gefängnisse mit Strohflechten beschäftigt worden sei. Der Erzbischof habe alle erdenkliche Freiheit und Bequemlichkeit gehabt, nur durch das Versehen eines Unterbeamten sei seine Eintragung in die Liste der Strohflechter erfolgt. Abg. Im Walle (Ctr.) begrüßt diese Aufklärung mit Genugthuung.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Bauverwaltung. Abg. Langerhans (freif. Volksp.) beantragt, daß der Einnahmetitel „Baupolizeigebühren“ gestrichen werde, und schildert die Beschwerden, welche die Stadt Berlin durch die Baupolizei empfinde. Geh. Regierungsrath Peters widerspricht den Ausführungen des Vorredners und giebt auf Frage des Abg. Sattler (natlib.) Auskunft über die bestehenden Gebührentarife. Der Antrag Langerhans wird abgelehnt.

Beim Ausgabentitel „Ministerbefolgung“ wünscht Abg. Lok (b. F. F.) aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung des Dortmund-Emskanals Staatszuschuß zur Anlage eines Umladehafens in Leer. Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen erkennt die Vorzüge des vorliegenden Projektes an und sagt zu, dafür bei den be-

theiligten Ressorts wirken zu wollen. Auf eine Erörterung des Abg. v. Buttke-Plauth (kons.) über den Stand des Wechselregulierungsprojektes erwidert der Minister, daß der Staat sich bereit erklärt habe, zu dem Projekte vorläufig 5 Millionen Mark beizutragen, falls die beteiligten Verbände auch das ihrige thäten; aber von den noch erforderlichen 3 Millionen seien bisher nur 1,7 Millionen zusammengebracht worden, und namentlich der Marienburger Werder stehe noch zurück. Abg. Ehlers (freif. Ver.) bedauert, daß man sich nicht entschließen wolle, die einheitliche Regulierung der Weichsel unter Abschluß der Rogat als nothwendig anzuerkennen. Abg. Sieg (natlib.) befreitet, daß man der Provinz als solcher eine Beitragspflicht auferlegen dürfe; vielmehr müsse der Staat alles übernehmen. Geh. Oberfinanzrath Dambois befreitet die letztere Forderung, da es sich nicht um eine Stromregulierung, sondern um eine Regulierung der Deiche handle. Abg. Schettler (kons.) verlangt Verbesserung der Abflußverhältnisse der Mulde; Geheimer Oberregierungsrath Franke entgegnet, daß das Ergebnis weiterer Verhandlungen darüber abzuwarten sei.

Beim Titel „Besoldungen der Wasserbaubeamten“ wünscht Abg. Felisch (kons.), daß älteren Stromweiskern für das Vorrücken in die Stellen als Wasserbauwärter die Prüfung erlassen werde. Der Minister erwidert, daß der Zweck der ganzen neuen Einrichtung durch Verzicht auf die theoretische Prüfung in Frage gestellt werden würde, doch werde man mögliche Erleichterung gewähren. Abg. Ehlers (freif. Ver.) regt Besserstellung der Hafenbeschreiber an. Die Weiterberathung wird vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Erste Lesung der Nothstandsvorlage; Anträge Weherbusch und Mies auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung am 8. Februar 1898. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre von Boddielst und v. Bülow.

Das Haus beendete heute die Berathung des Etats für die Post- und Telegraphenverwaltung, erledigte sodann den Etat für die Reichsdruckerei ohne Debatte, nahm hierauf den Handelsvertrag mit dem Oranje-Freistaat in dritter Lesung an und trat alsdann in die Berathung des Etats für das Auswärtige Amt ein.

Beim Titel „Staatssekretär“ erklärt der Abg. Richter (freif. Volksp.), daß seine Freunde nach den letzten Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes die Erwerbung von Kiaotschau günstiger als vorher ansehen. Sie scheine besser

zu sein als alle Erwerbungen in Afrika. Hauptsächlich komme Kiaotschau als Flotten- und Kohlenstation in Betracht. Deutschland habe in Ostasien nur wirtschaftliche Interessen zu verfolgen, keine politischen. Der Landerwerb bei Kiaotschau brauche nicht weiter ausgedehnt zu werden. Hoffentlich werde dort, um den Handel zu heben, das System des Freihandels in Anwendung gebracht werden. Deutschland habe mit China einen Meistbegünstigungsvertrag, und erfrage an, ob sich damit die neuesten Zugeständnisse Chinas an Rußland, die russischen Waaren um ein Drittel niedriger ins Land zu lassen, vereinigen ließen. Vor einer Auswanderung nach dem in China neu erworbenen Gebiet könne vor der Hand nur gewarnt werden. Es sei dort Ueberfluß an Arbeitskräften. Auch die Spekulation müsse sich noch zurückhalten, bis volle Rechtssicherheit geschaffen sei. Er erfrage an, ob der Staatssekretär nicht den Vertrag mit China mittheilen könne, wie weit die deutsche Zone reiche, und ob deutsch-russische Verhandlungen über die chinesische Anleihe stattgefunden hätten.

Staatsminister v. Bülow führt aus, daß die Regierung nicht die Absicht habe, über unsere auswärtige Politik einen Schleier zu breiten, auch nicht über die ostasiatische Aktion. Ueber alle Phasen einer auswärtigen Aktion könne allerdings nicht Auskunft gegeben werden, weil dies den internationalen Gewohnheiten widerspreche. Wir befänden uns im besten Einvernehmen mit Rußland, sowie auch mit England. Das Pachtgebiet in Kiaotschau werde einen Flächeninhalt von 30 bis 50 Quadratkilometer haben, der Pachtzins werde mäßig sein und werde nur das ideale Eigenthum des Kaisers von China an dem Gebiet zum Ausdruck bringen. Eine Privatgesellschaft habe die Konzession erhalten zum Bau einer Eisenbahn von Kiaotschau, die später den Eisenbahnlagen in China angeschlossen werden solle. Deutschland hege freundschaftliche Gefühle für China und wünsche nicht dessen Untergang. Wahrscheinlich werde dieses alte Reich noch recht lange bestehen. Für die Wahl von Kiaotschau sei maßgebend gewesen die gleichmäßige Entfernung von der englischen und russischen Interessensphäre, sodann die verhältnismäßig sehr günstige Lage des Platzes und der vorzügliche Hafen. Es könnten Eisenbahnen gebaut werden, wobei man auf die Mithilfe des deutschen Privatkapitals rechne. Man werde ohne Ueberhastung vorgehen, aber auch ohne Engerzigkeit. Die Erwerbung Kiaotschaws werde auch der Ausbreitung des Christenthums förderlich sein.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen theilt mit, daß eine deutsche Garantie hinsichtlich der chinesischen Anleihe nicht in Frage gekommen sei.

Der Direktor im Auswärtigen Amt Reichardt betont, daß das Handelsabkommen Chinas mit Rußland unserer Regierung längst bekannt sei, aber praktisch zu keinerlei Bedenken Anlaß gegeben habe. Auch aus Handelskreisen sei hierüber keine Klage gekommen.

Abg. Bebel (sozdem.) sagt, unsere Besetzung Kiaotshaus habe eine große Hehlichkeit mit dem Jameson'schen Einfalle in Transvaal. Ein gutes Recht hätten wir in China nicht gehabt. Daß das deutsche Kapital schließlich von der Erwerbung in China Vortheil haben werde, leugne er nicht, fraglich aber sei es, ob die deutschen Arbeiter auch Nutzen davon ziehen würden. Wahrscheinlich werde sich in China eine neue deutsche Industrie entwickeln, und das werde schließlich ungünstig auf unsere einheimische Industrie einwirken. China werde infolge seiner billigen Arbeitskräfte schließlich eine starke Konkurrenz für Deutschlands Industrie sein.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) hebt hervor, daß des Abg. Bebel Befürchtungen bezüglich der Industrie und der Arbeiter grundlos seien. Gerade die Erwerbung Kiaotshaus habe das Vertrauen des deutschen Volkes zur Leitung der auswärtigen Politik wieder gestärkt. Die entschlossene, ruhige Vertretung der deutschen Interessen möge sich auch in allen anderen auswärtigen Dingen zeigen.

Abg. Lieber (Ctr.) bezeichnet die Bebel'schen Argumente bezüglich der Konkurrenz der ostasiatischen Industrie und der Gefahr für die deutschen Arbeiter als hinfällig. Die Ausführungen des Staatssekretärs über Kiaotshaus seien werthvoll und befriedigend. Die Erwerbung Kiaotshaus sei eine dankenswerthe That. Von Wichtigkeit sei es, daß der Reichstag die finanzielle Seite des Unternehmens stets kontrolliren könne. Die Erklärungen des Staatssekretärs fänden ein vertrauensvolles Echo in seiner, des Redners, Partei.

Abg. Barth (frei. Ver.) legt dar, daß die Sache mit Kiaotshaus wesentlich anders liege, als die afrikanische Kolonialpolitik. China müsse dem Handel aufgeschlossen werden. Deutschland habe daran ein sehr lebhaftes Interesse. China habe aber für theoretische Grundzüge und für Bestimmungen des Völkerrechtes wenig Aufmerksamkeit gezeigt; deshalb könne er es nur billigen, daß man die politischen und militärischen Machtmittel benutzt habe, um in China endlich festen Boden zu fassen.

Staatssekretär Tirpitz hebt aus Anlaß einer in der Debatte erfolgten Erwähnung des Trinkpruches, den Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich in Kiel vor der Abreise nach China gehalten, hervor, wer selbst jene Tage miterlebt habe, müsse einen anderen Maßstab an die Worte Sr. königlichen Hoheit anlegen, als man dies sonst bei anderen Reden thue.

Staatsminister v. Billow erklärt gleichfalls aus Anlaß von Ausführungen in der vorhergegangenen Debatte, daß sich die deutsche Politik gegenüber Kreta nicht geändert habe. Deutschland habe dort nur das Interesse, daß Kreta nicht zur Brandsackel werde. Wer die Insel schließlich regieren werde, sei uns egal. Er möchte nur betonen, daß man hierbei auch auf die Minorität der kretensischen Bevölkerung Rücksicht nehmen

müsse, denn die Mohamedaner machten ein Drittel der Bevölkerung aus. Doch komme es uns auch hierbei mehr auf den Frieden, als auf das Prinzip an. Um das europäische Konzert aufrecht zu erhalten, hätten wir uns an allen Schritten der Majorität der Mächte beteiligt. Andere Anforderungen seien an uns nicht herangetreten. Wir wirkten auf die Pforte nur diplomatisch ein; an einem Druck auf die Pforte würden wir uns aber nicht beteiligen. Was aus Kreta werden würde, könne niemand wissen, Deutschland werde sich aber auf keinen Fall in die aus dieser Frage etwa entstehenden Konflikte hineinziehen lassen. Daraus ergebe sich auch unsere Stellung zur Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland. Wir seien nicht im Widerspruch mit Rußland, noch mit England oder Frankreich. Unsere Politik Griechenlands gegenüber sei immer sine ira et studio gewesen. Maßgebend seien dabei einerseits die Wünsche auf Aufrechterhaltung des Friedens, andererseits die Rücksicht auf die deutschen Gläubiger Griechenlands.

Abg. Haffe (natlib.) spricht seine Genehmigung über unsere auswärtige Politik aus und hebt insbesondere die nationalen Gesichtspunkte hervor.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 8. Februar. (Krieger - Verein. Bauten.) Nach dem General - Rapport vom 1. Januar d. J. zählt der hiesige Kriegerverein zwei Ehrenmitglieder (die Herren Oberregierungsrath Krahrmer-Bosen, früher Landrath in Thorn, und Oberwachtmeister Hellmann - Culm) und 158 Vereinsmitglieder (gegen 2 Ehrenmitglieder und 154 beitragspflichtige Mitglieder des Vorjahres). 17 Kameraden sind während des verfloffenen Vereinsjahres theils wegen Wegzuges von hier und freiwilligen Ausscheidens, theils wegen Nichterfüllens der Vereins - Pflichten in der Stammrolle gestrichen; vier Kameraden hat der Verein durch den Tod verloren, und zwar die Kameraden Fleischer Mendalsky, Maurer W. Kohde, Rentier Oskar Mittel und den Gründer und Ehrenvorsitzenden des Vereins, Kreisbaumeister Kohde-Culm. In den Verein neu eingetreten sind 25 Kameraden. Vereinsfeste wurden gefeiert: der Kaisergeburtstag, der 15. Stiftungstag und das Sedanfest. Außerdem beteiligte sich der Krieger - Verein an der auch hier allgemein begangenen Zentnarfeier. Eine ganz besondere Freude wurde unserem Kriegerverein dadurch zu theil, daß es einem großen Theil seiner Mitglieder, die sich zur Spalierbildung am 21. Dezember v. Js. nach Thorn begeben hatten, dort unseren Kaiser begrüßen und ihm ins Angesicht schauen zu können. Im Jahre 1897 wurden eine Kassenrevision, eine Generalversammlung, 9 Vorstandssitzungen und 10 Appells abgehalten. Der Sterbefälle des Deutschen Kriegerbundes gehören 10 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 4500 Mark an. — Eine große Bauhätigkeit haben wir im kommenden Frühjahr in unserer Stadt zu erwarten. Zu den wichtigsten Bauten gehören: das Rathhaus, ein Stadtschul-

haus mit 20 Schulzimmern, eine Spielschule etc. Das Rathhaus wird in der Magistratsstraße und das Schulhaus in deren Verlängerung, der neuen Wilhelmstraße, vor der Villa nova, gebaut werden. Am letzteren Bauplatz sind noch andere umfangreiche Baupläze für Privathäuser und für etwaige städtische Bauwerke vorhanden. Herr Kaufmann B. Schmurk hat den Bau eines großen Eisfellers in Angriff genommen.

— (Culm, 8. Februar. (Zum neuen Handwerkergesetz.) Zu gestern Abend hatte Herr Bürgermeister Steinberg die hiesigen selbstständigen Handwerksmeister zu einer Besprechung über Bildung von Innungen, wie sie das neue Handwerkergesetz vorschreibt, in die Deutsche Reichshalle eingeladen. Auch Herr Landrath Soene wohnte der Versammlung bei. Nachdem Herr Bürgermeister St. des Geschichtlichen über das frühere Innungswesen, Gewerbefreiheit und Gewerbeordnung mit ihrer vielfachen Abänderung Erwähnung gethan hatte, beleuchtete er die Grundzüge des neuen Handwerkergesetzes, von dem er hoffe, daß es mehr als alle früheren gesetzlichen Bestimmungen dem Handwerkerstande aufhelfen werde. Er richtete an die Versammlung die Bitte, in den Innungen sich zu einem Innungsausschusse zusammenzuschließen, der als größerer Verband nach mancher Seite hin Großes leisten kann. Die Innungen Culms, deren 12 vorhanden sind, hätten nach seiner Ansicht bisher keine erhebliche Thätigkeit entwickelt. Herr Fleischermeister Hillenberg gab hierauf im Namen sämtlicher Innungsmitglieder die Erklärung ab, daß die einzelnen Innungen dieser Sache näher treten und dann in einer späterhin einzuberufenden Versammlung ihre Beschlüsse über die Art der Innung (ob Zwangs- oder freie Innung) abgeben würden. Sodann sprach Herr Bürgermeister St. über Handwerker - Kreditgenossenschaften. Er erwoh die Gründe für und gegen die Bildung derselben und sprach sich dann für Bildung dieser Kreditinstitute aus, die namentlich dem kleineren, weniger bemittelten Handwerker von großem Nutzen sein würden. Auch in dieser Sache wurde kein Beschluß gefaßt.

Neufahrwasser, 6. Februar. (Dr. Wrede) theilt einer Berliner Zeitung aus Weichselmünde mit, daß er von seinem fünfwöchigen selbstgenommenen Urlaub, den er in Italien verlebt habe, freiwillig, unbehelligt und neugestärkt wieder dort angelangt sei. Herr Dr. Wrede faßt die Strahsthaft dem Anschein nach recht gemüthlich auf.

Bartenstein, 7. Februar. (37 000 Mark unterschlagen.) Der hiesige Viehhändler D., welcher vor vier Wochen die ihm von einem Berliner Viehgroßhändler überfandte Summe von über 40 000 Mark verloren haben wollte, aber wegen Unterschlagungsverdacht verhaftet wurde, hat nunmehr gestanden, das Geld unterschlagen zu haben. D. hatte das Geld in der Nähe des hiesigen Bahnhofes vergraben. Bei den sofort angestellten Ermittlungen wurde der größte Theil des Geldes, etwa 37 000 Mark, gefunden.

Insterburg, 6. Febr. (Frühzeitige Beackerung.) Das Gut Althof - Insterburg hat in verfloßener Woche Brachacker, welcher in der Nähe der Stadt belegen ist, pflügen lassen. Der Acker war vollständig frostfrei.

Aus Ostpreußen, 6. Februar. (Rittergutsbesitzer als sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete.) Unsere Provinz hat den traurigen Vorzug, drei Rittergutsbesitzer als sozialdemokratische Kandidaten für die nächste Wahlschlacht zu stellen, und zwar den Rittergutsbesitzer A. Braun - Mehleben für den Wahlkreis Rastenburg - Friedland, den Rittergutsbesitzer A. Hofer - Gr. Staisgirren für die Wahlkreise Tilsit - Niederung und Ragnit - Willkallen und den Rittergutsbesitzer Ehardt - Kommorowen für den Wahlkreis Olesko - Hoch-Johannisburg.

Mannigfaltiges.

(Angesichts der milden Witterung) haben die Landleute in der Spandauer Gegend mit den Feldarbeiten begonnen; verschiedentlich kann man auf den Aeckern Pflüge in Thätigkeit sehen, eine im Februar ungewöhnliche Erscheinung.

(Dr. Mansen) ist am 29. Januar auf der „Campania“ von New-York nach Europa zurückgekehrt. Seine Vorlesungsreise hat ihm über 40 000 Doll. eingebracht. Der Prozeß mit seinem Impresario ist gütlich beigelegt worden. Mansen zahlte 250 Dollars. Nach seiner Ankunft wird Mansen noch zehn Vorlesungen in England halten. Das Gerücht, daß er an der Peary'schen Nordpol-Expedition theilnehmen wolle, ist unbegründet. Mansen meint, daß Andrée sehr wohl noch am Leben sein kann.

Verantwortlich für die Redaktion: Heint. Wartmann in Thorn.

| Getreidepreis = Notirungen. | | Brot | | Weizen | | Roggen | | Gerste | | Hafer | |
|-----------------------------|-----|-----------|-----|-----------|-----|-----------|-----|-----------|-----|-------|-----|
| Stolz | 185 | 190 | 183 | 176 | 183 | 177 | 182 | 182 | 137 | 135 | 130 |
| Neustettin | 176 | 183 | 175 | 183 | 185 | 126 | 145 | 143 | 143 | 133 | 140 |
| Weststettin | 182 | 189 | 182 | 182 | 185 | 126 | 146 | 143 | 143 | 134 | 140 |
| Anglam | 174 | 180 | 174 | 180 | 137 | 140 | 144 | 140 | 140 | 141 | 144 |
| Danzig | 180 | 185 | 180 | 185 | 149 | 158 | 140 | 158 | 141 | 141 | 141 |
| Elbing | 180 | 185 | 180 | 185 | 136 | 139 | 140 | 136 | 140 | 132 | 140 |
| Thorn | 180 | 185 | 180 | 185 | 136 | 139 | 140 | 136 | 140 | 132 | 140 |
| Culm | 180 | 185 | 180 | 185 | 136 | 139 | 140 | 136 | 140 | 132 | 140 |
| Dreslau | 180 | 185 | 180 | 185 | 136 | 139 | 140 | 136 | 140 | 132 | 140 |
| Bromberg | 180 | 185 | 180 | 185 | 136 | 139 | 140 | 136 | 140 | 132 | 140 |
| Snowrow | 180 | 185 | 180 | 185 | 136 | 139 | 140 | 136 | 140 | 132 | 140 |
| Garnikau | 180 | 185 | 180 | 185 | 136 | 139 | 140 | 136 | 140 | 132 | 140 |
| nach Priv - Erm. | 755 | gr. p. l. | 712 | gr. p. l. | 573 | gr. p. l. | 450 | gr. p. l. | 151 | 151 | 151 |
| Berlin | 194 | 149 | 149 | 149 | 149 | 149 | 149 | 149 | 149 | 149 | 149 |
| Stettin | 180 | 184 | 186 | 188 | 148 | 152 | 135 | 140 | 148 | 152 | 135 |
| Rosen | 164 | 187 | 126 | 144 | 125 | 158 | 125 | 145 | 125 | 158 | 125 |